

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land

Ämtliches
Publikations-Organ



Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3gespaltene Kleinzeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 97

Stolp, Mittwoch, den 27. April 1927

51. Jahrgang

Radikalisierung der Sozialdemokratie.

Für Einheitsfront mit der K. P. D.

Berlin, 26. April. In hiesigen politischen Kreisen verfolgt man mit steigender Aufmerksamkeit die in der letzten Zeit immer mehr zunehmende Radikalisierung der Sozialdemokratie. Ein besonderes Interesse haben in dieser Beziehung die kürzlich vom „Vorwärts“ veröffentlichten Anträge gefunden, die von verschiedenen sozialdemokratischen Unterorganisationen im Lande zu dem demnächst stattfindenden sozialdemokratischen Parteitag in Kiel eingebracht worden sind. Aus diesen Anträgen geht hervor, daß nicht nur die sächsische Sozialdemokratie Oppositionsanträge gegen den ämtlichen Parteitag gemacht hat, sondern auch die Bezirke Berlin und Breslau, sowie der Landesverband Pommern. Die ganzen Forderungen der Opposition des radikalen Flügels zeigen das offensichtliche Bestreben, den Kurs der Partei soweit wie möglich nach links, das heißt, letzten Endes zur Bildung einer Einheitsfront mit den Kommunisten, abzubringen. Besonders bezeichnend sind die gegen die „kapitalistische Republik“ gerichteten Anträge, die mit neuer Betonung des Klassenkampfes, teilweise sogar mit dem Verlangen nach Anwendung außerparlamentarischer Mittel (also Generalstreik oder Revolution) verbunden sind, ferner die zahlreichen Forderungen, den Parteizwang zu verschärfen. U. a. wird die freigewerkschaftliche Organisation jedes Gewerkschafts jedes sozialistischen Vereins gefordert. Noch weiter gehen die Ortsvereine der Eisenbahnen, wenn sie eine allgemeine Beamten-Mazzia verlangen, die feststellen soll, welche Beamten sich gegen die Republik betätigen, welche zuverlässigen Republikaner für die auszumerkenden Reaktionen in Vorschlag gebracht werden könnten usw. Ein weiteres Anzeichen für die zunehmende Radikalisierung sind die jetzt bekannt werdenden Vorbereitungen der Sozialdemokratie für die diesjährige Waisfeier. Schon werden in den Häusern Berlins roteingebundene Broschüren verteilt, auf deren Titelblatt ein Klassenkämpfer die rote Fahne den Massen voranträgt. Der Leitartikel stammt bezeichnenderweise von dem Abgeordneten Dittmann. Der Inhalt der Broschüre entspricht der äußeren Aufmachung und strotzt von revolutionären Schlagworten und Aufforderungen.

Schließlich muß noch auf die fortschreitende Linksentwicklung des Reichsbanners hingewiesen werden. Seit langem macht sich bekanntlich besonders im sächsischen Reichsbanner eine sehr starke Verwegung bemerkbar, die die Loslösung des Reichsbanners vom Zentrum und den Demokraten fordert und eine Arbeitgemeinschaft mit dem Rosrontkämpferbund ganz offen anstrebt. Jetzt wird aus Oldenburg gemeldet, daß die dortige Reichsbannergruppe entgegen den Anweisungen der Reichsbanner-Oberleitung in Wagdeburg, die bekanntlich vor einiger Zeit die Parole ausgegeben hatte, das Reichsbanner dürfe sich Kundgebungen für den Reichspräsidenten nicht anzuschließen, es ausdrücklich abgelehnt hat, sich gemeinsam mit dem Stahlhelm an einem Fackelzug zu beteiligen, der demnächst vor dem Reichspräsidenten in Oldenburg stattfinden soll.

Dies alles sind Anzeichen, die von den bürgerlichen Parteien nicht leicht genommen werden sollten. Besonders gilt das unseres Erachtens für das Zentrum, das noch immer in Preußen mit der Sozialdemokratie in einer Regierung sitzt. Das Zentrum wird einwenden, daß seine sozialdemokratischen Ministerkollegen in Preußen sich in den Grenzen der parlamentarischen Möglichkeiten zu halten bestrebt seien und revolutionäre Experimente ablehnten. Aber auch die Herren Braun und Grzesluff werden den Dingen ebenso nachsehen wie die Sozialdemokraten, wenn erst einmal die von den Radikalen jetzt angeführte Einheitsfront zwischen Sozialdemokratie und Kommunismus Tatsache geworden ist.

Dr. Köhler rechnet mit Reinhold ab.

Berlin, 26. April. In einer Pressebesprechung nahm heute Reichsfinanzminister Dr. Köhler zu der Rede Stellung, die der frühere Reichsfinanzminister Dr. Reinhold auf dem demokratischen Parteitag in Hamburg gehalten hat. Der Minister wandte sich zunächst gegen den Vorwurf Reinholds, daß er (Köhler) von der alten Tradition abgewichen sei, indem er keinem Vorgänger (nämlich Reinhold) keinen Dank ausgesprochen und ihn sogar angegriffen hätte. Minister Dr. Köhler bezeichnet dies als einen sehr sonderbaren Vorwurf. Er habe in Wirklichkeit genau das getan, was Dr. Reinhold seinem Vorgänger, dem früheren deutschen Finanzminister Schlieben gegenüber geübt habe. Dr. Reinhold müsse nur seine damalige Eitelkeit nachlesen. Gegenüber der Behauptung Reinholds, daß für die Erwerbslosenfürsorge und für die Besamtenbeschäftigung im Etat 1927 schon Reserven und Ueberschüsse früherer Jahre vorgeesehen gewesen seien, insbesondere in den diesjährigen Jahren, erklärte der Minister, was Reinhold selbst bei der Amtübergabe ihm erklärt habe. Schließlich wandte sich der Minister gegen die Kritik Reinholds an dem provisorischen Finanzausgleich mit der Garan-

tiegarantie von 2,6 Milliarden und der Erhöhung der Biersteuerüberweisung, die Reinhold als eine „Liebesgaben-Politik“ bezeichnet habe. Dr. Köhler erklärte demgegenüber: „Ich habe bis jetzt volle Zurückhaltung geübt in dieser Frage. Auch die Posamentstücke der oppositionellen Kritik haben mich nicht aus dieser Zurückhaltung herausgebracht. Wenn aber Herr Reinhold glauben sollte, der bekannte Satz im napoleonischen Code civil, der da lautet: „Die Suche nach der Vaterschaft ist verboten“, müsse auch hier gelten, so dürfte er sich wohl täuschen. Ein Versuch würde ein sehr überraschendes Ergebnis bringen. Denn er würde zeigen, daß ich in dieser Angelegenheit mehr die Stelle des Aoptivvaters einnehme. Mehr möchte ich im gegenwärtigen Augenblick nicht sagen.“

Die Enttäuschung in Genf.

Graf Bernstorff vor der internationalen Presse.

Genf, 26. April. Graf Bernstorff empfing die internationale Presse, um sich vor der Abreise von hier zu verabschieden. Er erklärte dabei u. a.: Auf der einen Seite erfinde ich den Wert der ersten Lesung an, da sie die Auffassungen der verschiedenen Regierungen über die Abrüstungsfrage klargestellt hat. Andererseits haben die Regierungen durch ihre Instruktionen an ihre Delegierten sehr wenig Eifer für die eigentliche Abrüstung gezeigt; die dem Ausschuss unterbreiteten Vorschläge ließen feierlich oder nur eine sehr schwache Veränderung in den Rüstungen der verschiedenen Mächte möglich erscheinen. Es ist also klar, daß das gegenwärtige Ergebnis unserer Arbeit die öffentliche Meinung täuschen muß, die von uns eine wirkliche Abrüstung erwartet. Diese Abrüstung ist der eigentliche Zweck des Völkerbundes, der sein Aufsehen einbüßen wird, wenn er in dieser Aufgabe keinen Erfolg hat. Die Welt erwartet die Sicherheit durch die Abrüstung. Der Versuch der Abrüstung ist bis jetzt gescheitert, was bleibt also zu tun? Es ist nötig, daß die Völkerbundsversammlung und die öffentliche Meinung der Welt die Regierenden beeinflusst, damit wir zu einem Resultat in der zweiten Lesung gelangen können.

(Mannt Heer Bernstorff wirklich noch an eine solche Lösung? D. Red.)

Neue französische Unverschämtheit.

Weitere Anwürfe gegen General Hege.

Paris, 26. April. Das „Echo de Paris“ kommt heute erneut auf den Empfang des französischen und englischen Militärattaches in Berlin durch General Hege zu sprechen und meint, General Hege habe durch die Art und Weise, wie er die alliierten Militärattaches empfangen habe, nur zu verstehen geben wollen, daß der Versailler Vertrag, der den Deutschen die Entsendung von Militärattaches in die alliierten Hauptstädte verbiete, abgeändert werden müsse. Wenn Stresemann die alliierten Militärattaches im Gegensatz zu General Hege in der lebenswürdigsten Weise begrüßt habe, so beweise das das deutsche Doppelspiel (!): General Hege, der nach Abzug der internationalen Militärkontrolle ungehindert an der Wiederaufrichtung der deutschen Militärkräfte arbeiten könne, verwende Stresemann, um den Schein nach außen hin zu wahren und um seine eigentlichen Absichten zu verbergen.

Nach der ämtlichen deutschen Meldung über den Empfang der Militärattaches durch General Hege erübrigt es sich, auf die neuen Verdächtigungen des „Echo de Paris“ einzugehen.

Frankzösische Werbetätigkeit für die Fremdenlegion.
Berlin, 26. April. Wie die Morgenblätter aus Neustadt in der Pfalz berichten, wurden nach ämtlichen Beobachtungen in der Pfalz im Monat März 120 Leute angehalten beziehungsweise festgenommen, die für die Fremdenlegion angeworben waren.

Nach den Wahlen in Oesterreich.

Wien, 26. April. In einigen hiesigen oppositionellen Blättern wurde gestern davon gesprochen, daß das Kabinett Seipel infolge des Wahlausganges genötigt sehen würde, zurückzutreten, wenn es dem Kanzler nicht gelänge, eine Koalition mit anderen Parteien herbeizuführen. Diese Gerüchte entbehren jeder Grundlage. Selbstverständlich dürfte der Bundeskanzler, wie stets nach Neuwahlen, formell seine Demission einreichen, die aber ebenso selbstverständlich nicht angenommen werden dürfte. Es ist auch nicht damit zu rechnen, daß in den nächsten Tagen irgendwelche Koalitionsverhandlungen stattfinden werden. Dagegen ist wohl anzunehmen, daß der Bundeskanzler in ruhigerer Zeit den Gedanken einer Zusammenfassung aller nichtsozialistischen Parteien zu einer Arbeitsgemeinschaft wieder aufgreifen und den Landbund zu einer engeren Zusammenarbeit mit den Parteien der Einheitsliste einladen wird.

Der Berliner Korrespondent des „Echo de Paris“ schreibt zum Ausgange der österreichischen Wahlen unter anderem: Im neuen Parlament werde Seipel über eine genügende Mehrheit verfügen, um das Werk des wirtschaftlichen und finanziellen

Wiederaufbaues Oesterreichs fortzusetzen. Die Zeit werde für die Partei Seipels arbeiten. Die Sozialisten führten in Wien eine Politik zum Nachteil der Allgemeinheit. Um den Beifall der Arbeiter zu gewinnen, hätten sie in den letzten Jahren 30 000 Wohnungen gebaut, die in ihrem Luxus ähnliche Bauten anderer Großstädte weit überträfen. Diese Methode werde nur einen vorübergehenden Erfolg haben. Nichts rechtfertige das Freudenrausch der Sozialisten im Reich, da der gesamte Gewinn der österreichischen Genossen nur drei Tize betrage.

Rußlands Vorbereitung zum Endkampf.

Worosschilow mahnt zur Kriegsbereitschaft.

London, 26. April. Im Großen Theater in Moskau fand gestern der allrussische Sowjetkongress statt, an dem zweitausend Delegierte teilnahmen. Bei der Verlesung des ämtlichen Berichts der Sowjetregierung über die Verhältnisse in der Roten Armee und die militärischen Organisationen Sowjetrußlands betonte Kriegskommissar Worosschilow die Notwendigkeit, einen Bruch mit den Westmächten so lange zu vermeiden, bis die Sowjettruppen genügend vorbereitet seien. Er und andere Führer betrachteten diesen Konflikt als unvermeidlich, aber die Zeit für die Austragung sei noch nicht reif. Der Völkerverbund sei banalrot, die gegenwärtige Zeit sei vergänglich mit der vor dem Weltkriege, keine Tribunale und feinerkel Abmachungen könnten dem Rißten Einhalt gebieten, das in allen großen und kleinen Staaten vor sich gehe. Alle, einschließend der Randstaaten von Finnland bis Rumänien, bereiten sich zum Krieg gegen die Sowjetunion vor. Die Rote Armee verfüge jetzt über ein ausgezeichnet ausgebildetes Offizierskorps, aber die technische Ausbildung der Roten Armee stehe immer noch hinter der anderer Armeen zurück, wenn auch kein Grund für irgendwelche Besorgnisse bestehe. Die chemischen Vorbereitungen seien unzureichend und man müsse diesen Zweig der Kriegsführung bis zur vollen Ausdehnung entwickeln.

Der Albanien-Konflikt.

England zieht sich zurück.

Paris, 26. April. Wie der Vertreter der Telegraphen-Union aus gut unterrichteten Kreisen erfährt, wird Jugoslawien im Laufe der bevorstehenden Konferenz der Kleinen Entente, die für den 15. Mai festgesetzt ist, die italienisch-jugoslawischen Differenzen offiziell zur Sprache bringen. Für den Augenblick wird die Lage im italienisch-albanischen Konflikt als unverändert bezeichnet. Eine neuerliche Intervention Englands in Rom habe nicht stattgefunden. Die französische Regierung lehne eine Demarche in Rom ab, da nach ihrer Meinung nur England in Rom mit Erfolg intervenieren könne.

Der neue italienische Botschafter in London hatte heute mit Chamberlain eine lange Unterredung über den italienisch-jugoslawischen Streitfall. Der Londoner Berichterstatter des Blattes erfährt hierzu, daß England sich nunmehr endgültig zurückziehen und mit der Angelegenheit trotz allen Pariser Drängens nicht mehr das Geringste zu tun haben wolle. Es werde auf das bestimmteste erklärt, daß England nicht daran denke, die guten Beziehungen zu Italien um dieser Sache willen zu gefährden.

Die Wirren in China.

2000 Soldaten im Yangtsee ertrunken.

Schanghai, 26. April. WTB. (Heuter.) Zwei Barkassen, die etwa 12 Boote im Schleppe hatten und auf denen sich Nordtruppen befanden, versuchten den Yangtsee zu überqueren und beim Nanking-Fort am Südufer an Land zu gehen. Sie wurden durch Scheinwerfer entdeckt und mit Artillerie vom Fort aus beschossen. Alle Boote sind untergegangen und etwa 2000 Soldaten ertrunken.

Das amerikanische Kriegsschiff „Benjamin“ ist 100 Kilometer westlich von Schanghai von Nationalisten mit Artillerie und Maschinengewehren vom Ufer aus beschossen worden. Ein amerikanischer Matrose wurde schwer, mehrere andere leicht verletzt.

Meuterei unter den Anhängern Tschanglajschels?

Paris, 26. April. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Schanghai sollen dort Gerüchte verbreitet sein, daß General Bischun, Gouverneur von Kanton, sich von Tschanglajschel getrennt habe und seine Unabhängigkeit erklären wolle. Die Bankiers, die Tschanglajschel bereits vier Millionen Dollar vorgeschossen haben, sollen zögern, Tschanglajschel neue Vorschüsse zu gewähren, bevor es diesem nicht gelungen sei, eine lebensfähige Regierung zu bilden.

Die preußische Generalsynode.

Die Generalsynode der altpreußischen Union hat am Montag ihre Tätigkeit aufgenommen. Die Bezeichnung ist eigentlich etwas irreführend. Denn auch Danzig, Memelland, Polnisch-Oberschlesien und Posen sind in der Generalsynode ver-

treten, und auch die evangelischen Gemeinden Südamerikas sehen in ihr ihre berufene Vertretung. Die Bedeutung der Tagung geht daher weit über die Landesgrenzen hinaus. Sie ist ein Ereignis für die gesamte protestantische Welt. Durch die Staatsumwälzung in Deutschland war auch die evangelische Kirche wegen ihrer engen Beziehungen zu den Landesherren in ihrer gesamten Organisation stark berührt worden. War doch der König von Preußen als Summus episcopus Schutzherr der evangelischen Kirche Preußens. Die Einführung der Republik machte daher eine Neuorganisation der evangelischen Kirche notwendig. Im engen Zusammenhang hiermit steht auch die Frage der Einführung des Bischofsamtes, die ja auch die jetzige Tagung beschäftigen soll.

Eingeleitet wurde die Tagung am Sonntag durch einen Gottesdienst im Dom, bei dem der rheinische Generalsuperintendent D. Klingemann über den Episteltext predigte: Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Die erste Arbeitssitzung am Montag begann mit einer Aussprache über das Verhältnis von Kirche und Staat. Generalsuperintendent D. Dr. Dibelius, der als erster Redner hierzu sprach, äußerte schwere Besorgnisse über das Verhältnis zum preussischen Staat. Zwar könne man eine Regierung nicht verantwortlich machen für die rasch fortschreitende Verweltlichung und Entseelung unseres Volkes. Aber die Kirche kann diese Dinge nicht hinnehmen als ein unabänderliches Fatum. Der gegenwärtige geistige und sittliche Zustand sei für sie ein Signal, zu avancieren. Aber hier stoße sie zusammen mit dem Staat. Der Redner wies darauf hin, daß staatliche Stellen Partei genommen haben gegen die sittlichen Grundlagen des Volkstums. Er erinnerte an die Vorgänge auf der Berliner Polizeiausstellung und auf die noch immer unerträglichen Zustände auf dem Gebiete von Schund und Schmutz. Der Redner belogte die Unmöglichkeit, für die Kirche neue Pfarrstellen, z. B. in rasch entstandenen Siedlungen, ins Leben zu rufen.

Der zweite Redner Abg. Dr. Holstein-Greifswald (völkisch-ebangelische Vereinigung) bezeichnete die Haltung der deutschen Kirchen in der Kriegsschuldfrage als eine Kirchenpolitik großen Stils. Abg. von Brodhuisen (Pommern) (Gruppe der Evangel. Lutheraner) beehrte dankbar das Vorgehen der kirchlichen Behörden in der Schuldfrage z. B. gegen die Aufstellung von Dissidenten als Schlichter, sowie die Haltung der deutschen Kirchen in der Kriegsschuldfrage. Abg. D. Fischer-Berlin (Freie Volkskirche) warnte vor einer Psychose gegenüber dem Staat.

Nachdem dann der Bericht des Kirchenrats dem Verfassungsausschuß überwiesen worden war, beschäftigte sich die Generalsynode mit den Gesandtschaften über die Vorbildung und Aufstellungsfähigkeit der Geistlichen und der Vikarinnen. Der erste Entwurf sieht eine Verlängerung des theologischen Studiums von sechs auf acht Semester vor. Wie der geistliche Vizepräsident des Oberkirchenrats, D. Konrad in seinem Bericht ausführte, tue die Kirche diesen Schritt trotz des Mangels an theologischem Nachwuchs. Die Zeit sei vorbei, wo das Amt den Mann trägt, jetzt müsse der Mann das Amt tragen. Unsere Geistlichen müssen Menschen sein, die in Sturm und Wetter Bestand wissen. Auch das künftige Nebeneinander von Lehrvikariat und Predigerseminar soll dem Ziele dienen, die Geistlichen für ihre unerhört schweren Aufgaben in der Gegenwart zu rüsten. Zum Schluß betont der Redner die Notwendigkeit, die jungen Theologen schon während ihres Studiums in innere Führung mit der Kirche zu bringen.

Den zweiten Gesandtschaftsbericht über Vorbildung und Anstellung von Vikarinnen begründete Abg. Univ.-Professor D. Dr. Eger-Halle. Er weist hin auf den Drang zum Dienst in der Kirche, der die weiblichen Theologen beherrscht. Die Theologinnen erklären ausdrücklich, daß sie nicht mit dem Mann im Pfarramt konkurrieren wollen. Sie wollen Arbeit tun, die so der Mann nicht tun könne, sie wollen nichts anderes, als mit dem besonderen Charisma, das der Frau gegeben ist, dienen. Der Entwurf sieht die Verwendung der „Vikarin“ in Bibelschulen für Frauen, für Seelsorge an Frauen, für den Religionsunterricht an den Berufsschulen usw. vor.

Fürerböter.

Von Wilhelmine Fleck.

(26. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Ja, jener Klatsch starb eben nicht aus. Er schwelte weiter wie eine Lampe, der jemand immer wieder ein Tröpfchen Öl gibt, um sie vor völligem Erlöschen zu bewahren, und der Dölpender war Fräulein Doris. Jürgen erinnerte sich ihrer längst nicht mehr, aber sie vergaß es ihm nie, daß er sie vor Jahren so kurzerhand an die Luft gesetzt hatte, und die Erinnerung daran war wie ein stetes Schwungrad für ihre Junge. Jedem, der es hören wollte, erzählte sie von ihrer Henningshöfer Zeit, machte aus dem alten Eberhard Sprichworte eine Idealgestalt und strich mit nachlässigem Vergnügen Jürgen sozulagen kofschwarz an. Natürlich hatte sie es nicht lange bei ihm ausgehalten und ein rechtes Glück war, daß sie sich so bald aus dem Staube gemacht hatte. Sie hätte sonst am Ende noch mit in den Verdacht geraten können, daß — Na ja, sie wollte Herrn Lorenzen nichts Böses nachreden, aber eine sehr komische Sache war doch damals gewesen, eine sehr brenzliche Sache in jedem Sinne des Wortes. Und sie blinzelte und verzog die Lippen auf die unmissverständlichste Weise. Und wenn dann der Klatsch aus dem Kramlädchen sich wieder einmal bis in die Kreise der Pächter und Hofbesitzer verbreitete, so ahnte kein Mensch, aus welchem Winkel die Schlange geschlüpft war, die sich noch immer durch die Häuser ringelte.

Klein-Tilde gedieh so gut, daß sie die Erstlingskleider und Schücheln schneller als andere Kinder vertrieb, sie lernte auch erstaunlich schnell laufen, als könne sie es gar nicht erwarten, der Zimmerhaft und dem Korbdägelchen zu entrinnen. Jürgen war sehr stolz, als er, sorgsam herabgebeugt, sie zum erstenmal an seiner Hand über den Hof führte, aber dies Vergnügen dauerte nicht lange. Das kleine Fräulein war sehr selbständig und machte Entdeckungstouren auf eigene Faust, sobald nur erst ihre Füßchen sie sicher trugen. Man holte sie aus der Hundehütte hervor und aus dem Hühnerstall, wo er am schmutzigsten war, aus dem dichtesten Himbeergebüsch und aus der Kornwinde, wo sie sich bis an den Hals in Roggen und Gerste einzubuddeln liebte. Mehr als einmal versetzte sie durch ihr Vertrieben den Vater in bleichen Schreden, und ein Donnerwetter entlud sich über der Haushälterin, die sich zeternd gegen den Vorwurf der Unachtsamkeit wehrte. „Hüten Sie Tilde, Herr Lorenzen; das ist ja grad, als sollten Sie einen Sad voll Hölle hüten.“

Uebrigens war Tilde unternehmend, aber nicht eigentlich unberühmtig und fand sich schließlich zu den Mahlzeiten, für die sie großes Interesse hatte, immer wieder ein, wenn auch

Die beiden Gesandtschaften wurden ohne Aussprache dem zuständigen Ausschuss überwiesen.

Deutsches Reich.

Die angekündigte Besoldungsreform. Nach wiederholten Erklärungen der Reichsregierung dürfte es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Durchführung der seit vielen Monaten hinausgeschobenen Besoldungsreform eine der dringlichsten Aufgaben der gesetzgeberischen Tätigkeit dieses Sommers sein wird. Nach dem Abschluß der Staatsverhandlungen im Reichstag ist damit zu rechnen, daß die Vorarbeiten in den Ministerien nimmehr in Angriff genommen werden, um dem am 10. Mai wieder zusammentretenden Parlament bereits Unterlagen für die Beratungen vorzulegen. Die Großen Beamtenverbände haben ihrerseits grundsätzlich bereits Stellung genommen. Nachdem der Deutsche Beamtenbund sein Besoldungsprogramm veröffentlicht hat, ist auch der Reichsbund der höheren Beamten dazu übergegangen, die Hauptforderungen seines seit längerer Zeit festgelegten Besoldungsprogramms öffentlich zu vertreten. Es wird sich hierbei in der Hauptsache darum handeln, die vom Preuss. Finanzminister Höpfer-Wschoff aufgestellte Forderung des Friedensrealgebältes durchzuführen.

Auch Erhöhung der Gütertarife? Nach Blättermeldungen sollen demnächst wieder Verhandlungen zwischen der Reichsbahnverwaltung und der Industrie über eine Reform des deutschen Gütertarifs stattfinden. Beide Teile seien sich über die Notwendigkeit, den seit über sechs Jahren in Kraft befindlichen deutschen Gütertarif einer Ueberarbeitung und Revision zu unterziehen, durchaus einig. Die Reichsbahnverwaltung soll darüber hinaus mit dem Gedanken spielen, den inneren Ausgleich von Gütern innerhalb des Tariffsystems mit einer allgemeinen Tarifierhöhung zu verbinden. Begründet werden soll diese Tarifierhöhung mit der gestiegenen lohnpolitischen Belastung der Reichsbahn. Dem gegenüber siehe die Industrie auf dem Standpunkt, daß die vorgeschlagenen Lohnerhöhungen nicht ausreichen, um eine derartige Neubelastung der ganzen deutschen Wirtschaft, wie sie eine allgemeine Erhöhung der Gütertarife darstellen würde, zu rechtfertigen.

Volkswirtschaft.

Der Reichsarbeitsminister gegen die Preissteigerung auf dem Baustoffmarkt. Nach dem Berliner Magistrat wendet sich nimmehr auch der Reichsarbeitsminister gegen die Preissteigerung auf dem Baustoffmarkt, die eine ausreichende Bautätigkeit wenn nicht gefährdet, so doch erschwert. In einem Rundschreiben empfiehlt der Minister die Behörden, der Preisentwicklung der Baustoffe im Interesse der Förderung des Wohnungsbaues und der gleichmäßigen Beschäftigung der Bauhandwerker erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden und erforderlichenfalls einer Zusammenbrückung der Bauvorhaben in der ersten Hälfte des Jahres entgegenzutreten. Die zuständigen Stellen sind zu veranlassen, die Bauvorhaben möglichst auf das ganze Jahr zu verteilen, da es auch im Interesse einer stetigen Beschäftigung der Bauarbeiter liegt, wenn für eine gleichmäßige Bauentwicklung über das ganze Jahr hin gesorgt wird. Insbesondere weist der Reichsarbeitsminister noch auf die in letzter Zeit gleichfalls ungerechtfertigten Preissteigerungen auf dem Holzmarkt hin, die mit allen zu Gebote stehenden Mitteln bekämpft werden müssen.

Vom Holzmarkt. In der Möbelindustrie ist die Beschäftigung etwas reger geworden, es wird aber nach wie vor über gedrückte Preise geklagt, die in keinem Verhältnis zu den Herstellungskosten stehen. Dazu kommt neuerdings die Preissteigerung am Schnittholzmarkt, die sich erst jetzt im Holzverbraucher auszuwirken beginnt. Bis dahin gab es immer noch Holzhändler, die von ihren vorjährigen, verhältnismäßig billigen Schnittholzeinkäufen zehrten und bereit waren, ihre Läger zu Schmelzpreisen wegzugeben. Sie sind nun nicht in der Lage, ihre Bestände zu den gleichen Preisen zu ergänzen, wodurch

nicht in wünschenswertem Zustand. Das „seraphische“ Lächeln ihrer ersten Zeit hatte sie ganz verloren und sich zu einem richtigen Landkind ausgewachsen, langzöpfig, blauäugig, sonnenverbrannt und lustig. Sie merkte nichts von der Henningshöfer Trübseligkeit, denn überall erwuchsen ihr Gespielen, wobei sie zwischen den vierbeinigen und zweibeinigen keinen Unterschied machte. Mit den Tagelöhnern stand sie auf du und du. Sie spielte mit ihr wie mit einem jungen Dackel und wollten sich totlachen über ihre Schmäde. Und Jürgen, der genaue Jürgen, drückte ein Auge zu, wenn mal fünf Minuten vertriebt wurden, weil Tilde darauf bestand, auf Peters, des alten Milchkauls Ruden über den Hof geführt zu werden. Sie hatte eine so fröhliche Unbekümmertheit und die festeste Ueberzeugung: „Mir tut keiner was.“ Auch dem Vater gegenüber, der sonst in hohem Grade die Gabe des Einschüchterns besaß. Und ergoß sich wirklich so etwas wie ein kleines pflichtschuldiges Ungewitter auch über sie, so schüttelte sie das ab, wie eine Ente die Regentropfen vom Gefieder. Der Vater war ja gar nicht so böse, wie er sich anstellte; sie war ja doch seine Allerbeste. Damit hatte es allerdings seine Richtigkeit. Nie legte Jürgen sich zur Ruhe, ohne noch einmal an Tildes Bett zu treten und ihr die Decke zurecht zu rufen. Nie ging er am Morgen an sein Werk, ohne zu ihr hineinzusehen, die schon mit hellen Augen wie ein junger Vogel zum Ausfliegen bereit saß und auf des Vaters Morgenruß wartete. „Na, du Strolch?“

Als sie größer wurde, brachte sie ihm und dem Elfen am Nachmittag das Vesperbrot in einem Körbchen aufs Feld, und er lachte und schwenkte die Mütze, wenn er das rote Kleidchen von weitem heranzustern sah.

Unter einem Baum oder auf einem Heuhaufen sitzend, speisten sie dann, und Tilde hatte hundertlei zu fragen und hatte über alles eine eigene Meinung. Nebenher ließ sie sich mit Vergnügen die besten Wiesen in den Mund schieben, denn sie war immer aufnahmefähig.

Tilde mochte wohl zu lange im Ostwind herumgestrolcht sein, sie bekam einen leichten Diphtherieanfall. Ach, diese Angst vergaß Jürgen in seinem Leben nicht wieder! Sie brannte in seinen Augen und machte seine Hände zitterig. Tagelange kam er nicht aus den Kleidern, und aus seinem Herzen rang sich etwas los, das an das berühmte Gebet des Alten Desfauers erinnerte, ein Aufschrei der Seele aus Tiefen unbewußter, naiver Frömmigkeit aufsteigend: „Herrgott, ich bin kein Hundstot, der dir um jeden Quark beschwerlich fällt, aber laß mir mein Kind.“

In dieser Stunde wäre er zu jedem, aber auch zu jedem Opfer bereit gewesen, er würde selbst einen Gang zu Josephine von Haren geborene Frommann gemacht haben, wenn das hätte nützen können.

Substanzverluste entstanden sind, ohne daß das an sich erstrebenswerte Ziel eines Preisabbaues erreicht worden wäre. Am Laubholzmarkt liegen die Verhältnisse günstiger wie am Nadelholzmarkt, insofern, als die Preise für gefägte Eichen und Erlen sich eher der Bewertung des Rohholzes angepasst haben. Langsam steigen auch die Preise am Bauholzmarkt an, und es besteht zurzeit recht empfindliche Knappheit im Angebot aller geschnittenen Bauhölzer. Einerseits scheint in diesem Jahre das starke rohe Bauholz knapp zu sein, andererseits ist die gesamte Sägemühlindustrie mit dem Einschnitt von wertvollem Tischlermaterial überlastet und einseitigen wenig geneigt, die Aufträge vom Baumarkt ernstlich zu beachten. Es ist also mehr das geringe Angebot als der starke Bedarf, der zurzeit die Preisbewegung am Bauholzmarkt diktiert.

Himmelsbad unter Geschäftsaufsicht.

Die Folge der Lieferungen an die Rheinlandkommission.

Die aus verschiedenen Beleidigungsprozessen bekannt gewordene Holzfirma Gebrüder Himmelsbad hat Antrag auf Geschäftsaufsicht gestellt. Die Bilanz von 1926 weist einen Verlust von 6,5 Millionen auf, zu dem ein gutachtlich bestätigter Verlust von 3 Millionen an stillen Reserven noch nicht hinzugerechnet ist.

Bei den Beleidigungsprozessen handelte es sich bekanntlich um die Holzschläge, die die Firma im Jahre 1924 in den linksrheinischen Staatsforsten Preußens, Bayerns und Hessens im Auftrag der Rheinlandkommission vornahm. Die Firma behauptet, dabei in einer gewissen Zwangslage gehandelt zu haben. Trotzdem setzte aber nach den Erklärungen der Firma bereits im Laufe des Jahres 1924 ein Boykott der Firma seitens der Länder Preußen, Bayern und Hessen dahingehend ein, daß die Firma praktisch von der Belieferung mit Holz aus den Staatsforsten ausgeschlossen wurde. Im weiteren Verlaufe haben sich dem Boykott auch öffentliche Abnehmer der Firma angeschlossen, so Post und Eisenbahn (Eisenbahnschwellen und Telegraphenstangen), schließlich auch private Rundschau, Lieferant wie Abnehmer, so daß der Firma bis zu 80 Prozent ihrer Rundschau verloren gegangen sind.

Wieder vernichtende Hochwasserschäden.

Wittenberge, 26. April. Im mittleren Elbegebiet dürfte das Hochwasser jetzt seinen höchsten Stand erreicht haben, und zwar verzeichnet der Wittenberger Pegel 4,88 Meter. Auch diesmal ist das Hochwasser wie im vergangenen Sommer in seiner Auswirkung katastrophal. Weit hin sind die Vorländer mit den Viehweiden und den bestellten Weiden überschwemmt. Am schlimmsten sieht es in dem Mündungsgebiet der Havel aus, wo die Havel durch den Rückstau der Elbe in einer Länge von 30 Kilometern über die Ufer getreten ist. Ein ähnliches Bild bieten die Niederungen bei Wittenberge, wo das Hochwasser fünf Dörfer vom Verkehr abgeschnitten hat. Versorgungserregende Nachrichten liegen aus der Lenzen- und Wische vor, wo durch den Rückstau der Elbe 15 000 Moränen überspült sind. Überall machen sich noch die Folgen der vorigen Hochwasserkatastrophe bemerkbar. Die Wiesen und Weiden waren bis auf die Grasnarbe zerstört, so daß vielfach neue Aussaat erfolgen mußte. Diese ist, wie auch das Sommer- und Wintergetreide, wieder der Vernichtung preisgegeben. Besonders schwer wird das Hauptzuchtgebiet der Prignitzer Rindviehzucht, die Lenzen- und Wische, von der Katastrophe betroffen, die durch die in Verbindung mit der Hochwasserkatastrophe in die Erscheinung getretene Leberergelkrankheit über 800 Hauptvieh verloren hat. Auf der altmärkischen Seite liegen die Verhältnisse ähnlich. Nach einem Beschluß des altmärkischen Wische-Deichverbandes soll hier ein großzügiges Projekt zur Regelung der Wasserwirtschaft durchgeführt werden, dessen Kosten auf 2,7 Millionen Mark veranschlagt sind. Zerstörung macht sich überall das Quallwasser, dem selbst die stärksten Deiche nicht zu widerstehen vermögen, bemerkbar.

Oh, und dies Entzücken, als Tilde gesunder! Er fuhr in die Stadt und kaufte blindlings darauf los, um dem Kinde Freude zu machen. So z. B. ein Kleiden, Spielzeug, Raschwerk, auch einen Kanarienvogel, der leider bald in den Krallen des Hausalters ein trauriges Ende fand. Pastor Wegener, seine Frau schüttelten den Kopf über die planlose Erziehung, die eigentlich gar keine Erziehung war. Ein Glück, daß Tilde wenigstens ein so durchaus autartiges Kind war, sonst hätte ein Heer von Unarten die schönste Gelegenheit gehabt, ins Kraut zu schießen.

Eines schönen Tages erklärte der Onkel seine Absicht, Tilde ins Hoch des ersten Unterrichts zu spannen. „Zeit schon? Das arme Ding! Was fällt dir ein Schwager?“ Der Pastor lachte. „Mir fällt das Beschnitzblat ein. Tilde ist rund sechs Jahre alt, kannst es dir schwarz auf weiß im Kirchenbuch ansehen. Es wird Zeit fürs Abc.“ Selbst Jürgen mußte das widerwillig zugeben und sah bald darauf stürmzend das dralle Pörschlein mit Tafel und Bibel vom Hof traben, der Wissenschaft entgegen. Ihm selbst hatte die Sache gar nicht. Drei Stunden an jedem Vormittag würde sie nun nicht kommen, wenn er sie rief, würde „nicht zu Hause“ sein, wenn er sie suchte.

„Strenge dich nur nicht zu sehr an, Lütze“, rief er ihr nach, aber sie hörte nicht mehr. Er trat vor die Einfahrt und folgte mit den Blicken dem roten Kleiden, bis es ferne verflatterte. Mit dumpfer Eifersucht fühlte er, daß von heute an sein Kind ihm nicht mehr ausschließlich gehöre, — seiner Fremde begonnen hatten, die Hände nach Tilde — seiner Tilde auszustrecken. Nun, er würde schon auf die allmächtigen Finger klopfen. Ueber diesen Gedanken hatte er nicht auf einen Stuhlwagen geachtet, der auf der morgensüßen Landstraße daherkam. Ein schmutztes Gefährt. Notgerade Räder, glatte Kutschperde, gelbe Leinen. Auf dem Poel der Kutscher in der besten Garnitur. Frommannsches Fuhrwerk, bevor Jürgen sich noch in Sicherheit bringen konnte, ward er schon angerufen. „Hallo, Lorenzen!“ Frommann schwenkte den Hut.

Der Einsiedler von Henningshof blieb widerwillig stehen.

„Sie wünschen, Herr Frommann?“

„Nichts. Nur Sie mal beirufen wollt ich. Man weiß wirklich kaum noch, wie Sie aussehn.“

Lorenzen zuckte die Achseln. Die Bewegung schien zu befragen: „Ihr fragt ja alle ebenso den Teufel nach mir, wie ich nach euch“, aber er sprach es wenigstens nicht aus. Sein Blick hing an dem etwa zehnjährigen roten Knaben, der neben dem Kutscher die Hände wichtig an den Jügeln hielt, und dem Mädelchen im roten Mantel und Hüthen, das sich in Frommanns Arm schmiegte wie eine kleine vertrocknete Moosblüte.

(Fortsetzung folgt.)

Ein großer Teil der Wittenberger Hagen-Werke ist bereits unter Wasser gesetzt.
Berlin, 26. April. Eine kleine deutschnationale Landtags-Anfrage beschäftigt sich mit den neuerdings eingetretenen Hochwasserständen an der Oder, Elbe und einigen Nebenflüssen. Das Staatsministerium wird gefragt, was es zu tun gedenkt, um weit schneller als früher die Schäden festzustellen und den hart betroffenen Landwirten die unbedingt notwendige Hilfe zuteil werden zu lassen.

Vermischtes.

Schwerer Sturm über der Nordsee. In der Nacht zum 26. April tobte über der Nordsee ein heftiger Sturm. Die Böen hatten teilweise eine Sekundengeschwindigkeit von 27 Metern. Die Temperatur fiel infolge des Nordsturmes an verschiedenen Orten auf drei bis fünf Grad unter Null.

Die Hochwasserkatastrophe im Mississippi. Infolge der letzten Dammbüche wurden weitere sechs Städte in Arkansas und Mississippi überflutet. Die Zahl der Obdachlosen beträgt gegen 200 000, die der Toten wird auf 500 geschätzt. Die Ueberschwemmung hat sich jetzt auf über 9500 Quadratmeilen ausgedehnt.

Ein Amtsrat als Silberdieb. Peinliche Vorgänge beschäftigen zurzeit die Potsdamer Ermittlungsbehörde. Ein Obergerichtsvollzieher veranstaltete in Potsdam eine Auktion. Auf dem Auktionsstische waren u. a. Silbersachen zur Versteigerung ausgesetzt. Viele Käufer hatten sich eingeschrieben, darunter auch ein gut gekleideter Herr, der unter den vielen Händlern und Damen besonders auffiel. Ihm schienen hauptsächlich die ausgetriebenen Silberfächer zu interessieren, denn während der Versteigerung der anderen Sachen nahm der Herr einige Silberlöffel in die Hand, um sie auf Gewicht und Stempel zu prüfen. Auktionsbesucher beobachteten, wie der Herr einen Löffel nach dem anderen in seine Taschen verschwinden ließ. Man gab dem Obergerichtsvollzieher einen Wink und als der Beamte die Silberfächer überzählte, fehlten 14 silberne Löffel. Der fremde Herr war inzwischen schnell an einen Nebenisch getreten, auf dem ein Wäschelager ausgebreitet war. Als der Obergerichtsvollzieher einige Wäschestücke hochhob, lagen hier die vom Silberfächer entwendeten 14 Löffel. Der Diebstahl wurde dem Herrn auf den Kopf zugesagt und er gestand ihn auch ein. Der Täter wurde festgenommen in Potsdam, der auch in Potsdam seinen Wohnsitz hat. Was er, der in guten Verhältnissen lebt, zu dem Diebstahl veranlaßt hat, steht noch nicht fest. Er selber gibt an, daß er vor 2 Jahren einen Unfall erlitten hat, von dem er eine Kopfverletzung davongetragen hat. Er ist zurzeit noch im Dienst.

Unterschlagung von Wohlfahrtsgebern. Die Kriminalpolizei Breslau verhaftete den Wohlfahrtsdirektor Hornig, der im Verbaute steht, größere Unterschlagungen begangen zu haben. Wie bisher festgestellt ist, beläuft sich die unterschlagene Summe auf rund 6000 Mark. Hornig hat sich diese Beträge angeeignet, indem er Einnahmen von Wohlfahrtsunterstützungsempfängern fälschte. Er ist geständig.

Sich selbst in die Luft gesprengt. In Oldenburg bei Hannover entleerte sich ein Pächter, indem er eine Dynamit-Patrone zur Entzündung brachte. Die Leiche wurde gründlich zerstückelt.

Mit dem Ozeanflugzeug abgestürzt. Der Kommander Noel Davis, der einen Flug über den Ozean von Neuork nach Paris plante, und sein Gehilfe, Leutnant Wooster, stürzten mit einem Hieserflugzeug bei einem Versuch ab und wurden getötet. Der Unfall ist auf die zu schwere Last des Flugzeuges zurückzuführen. Das Flugzeug stürzte aus einer Höhe von mehreren hundert Fuß ab, ohne daß der Flieger Zeit gehabt hätte, einzugreifen. Die Belastung betrug mehr als 13 000 Pfd.

Stadt. Kreis. Provinz

Die ostpreussische Seefischerei im Frühjahr 1927.

Die, allerdings geringen, Lachsänge wiesen bereits, im Januar durchwegs Stüde von 20-30 Pfund auf. Die im Februar vor Lebend ausgekommene Erbsenfischerei auf Lachs war anfangs hinsichtlich der Menge besonders für die Kolberger Motorfluter, die sich hier erstmalig in größerer Anzahl beteiligten, geringer als für die Fischer aus Kügentwalde und Leba. Trotz der guten Qualitäten (durchschnittlich 16-24 Pfund) waren die erzielten Verkaufspreise bei der reichen Beschäftigung der Abfahrgabete gering, so daß die Fischer nur 50-60 Pfg. für das Pfund als Ablieferungspreis erhielten. Die Märzänge brachten erheblich höhere Erträge, als im Vormonat und zur gleichen Zeit des Vorjahres, auch hinsichtlich der Preise. Die Strandfischerei schritt gegenüber den Motorflutern erheblich günstiger ab. — Strichweise machten sich auch die Seehunde, die den Lachs sehr zu würdigen wissen, als Rehkräuter bemerkbar, so daß die Fischer wiederholt „mehr Lachsstücke als Schwänze“ andenkten.

Die Plattfische ergaben im Januar befriedigende Mengen von guter Qualität. Im Februar, wo sich die Plattfische in den Laichgebieten — u. a. auch östlich Bornholm — in größeren Mengen ansammeln, konnten besonders von Kolberger und Stolpmünder Fischern größere Fänge gemacht werden. Einige Ruten brachten 20-30 Zentner von einer Fahrt mit beim. Von verschiedenen Seiten wird in dem allmählichen Abgang der Laichtiere eine Raubfischerei gesehen, die den Fischbestand der Ostsee drückt, und eine geeignete Schonzeit gewünscht. Bei der überreichlichen Versorgung des Marktes brachten auch diese Fänge nicht den erhofften Erfolg. Verschiedentlich erhielten die Fischer für die beste Flunderfarte nur 6 Pfg. für das Pfund. Die Hauptlandungsmengen lieferte ebenfalls wieder die Seefischerei im Bornholmer Gebiet. — Die Strandfischerei beschränkte sich hauptsächlich auf den Dorschfang.

Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten in Pfennigen: Butter 180, Schweinefleisch 90-120, Rindfleisch 80-110, Kalbfleisch 70-110, Hammelfleisch 90-100, Klündern 25, Straub-Hümmel 35, Pflöge 30-40, Warse 50-60, Spinat 50-60, Apffel 40-80, Weißkohl 20, Rotkohl 25, Kohlrabarber 30-40, Eier 7,5-8 das Stück.

Die schweren Stürme der letzten Tage, die bei uns gestern haben außer starkem Windbruch in den Wäldern, auch sonst Nachschnee im Schlawer Kreise eine massive Feldschneise abgefrägt. Von einer halbmassigen Schneeweise wurde ebenfalls das Dach heruntergerissen und die Scheune schließlich völlig zerstört, wobei zwei in der Scheune arbeitende Gutsleute verletz

wurden. Der Sturm war so stark, daß mit 2 Pferden bespannte Ackerwagen in den Chauffecraben geweht wurden. Unser Hafen Stolpmünde mußte von mehreren Schiffen wegen der stürmischen See als Nothafen angelaufen werden.

Als stiller Teilhaber entpuppte sich ein Lehrling eines hiesigen Baumeisters. Er unterschlug seinem Lehrherrn nach und nach Geldbeträge in der Gesamthöhe von 500 Mark, deren Unterschlagung er durch eine Fälschung der Bücher verdeckte. Das veruntreute Geld wurde mit mehreren Kollegen in verschiedenen Lokalen verjubelt. Da die jungen Leuten noch nicht 18 Jahre alt sind, werden sich die betr. Lokalinhaber wegen unerlaubten Auschanks von Branntwein an jugendliche Personen ebenfalls gerichtlich zu verantworten haben.

Unliebame Gäste waren in einer hiesigen Herberge in Person zweier auf Wanderschaft befindlicher Elektrotechniker eingeschickt. Wegen ihres herausfordernden Benehmens wurden sie aus dem Lokale verwiesen. Später jagen sie auf dem Rosengarten mit dort beschäftigten Gärtnern Streitigkeiten an und bedrohten die Gärtnern mit dem Messer. Das gleiche geschah einer herbeigerufenen Polizeistreife gegenüber, auch wurde der Festnahme heftiger Widerstand entgegengesetzt. Die beiden Burschen wurden nach der Polizeiwache gebracht und werden dem Amtsgericht zur beschleunigten Aburteilung zugeführt werden.

Logisbetrug und mehrfache Fehlpfellerreue verübte ein angeblicher Kaufmann Prozel in Stolp. U. a. blieb er in einem Hotel und in einem Kaffeehaus die Fehle schuldig. Er erhielt Wohngelegenheit in der Strippentowstraße, verschwand dort aber heimlich, ohne seine Logissschuld bezahlen zu haben. Vor dem Schwindler sei gewarnt.

Volkstanzfest. Der hiesige Forst des Bundes der „Abler und Falten“ veranstaltete am Sonntag im großen Saale des Jugendheimes ein Volkstanzfest, das in allen Teilen als gelungen bezeichnet werden kann. Die Beteiligung auch aus den anderen Kreisen der Jugendbewegung war recht reger, so daß es manchmal fast zu enge zum Tanzen war. Es war eine Freude, die bunte Schar der fröhlichen jungen Menschen zu beobachten, die die schönen, alten deutschen Tänze tanzten. Außer den alten Paartänzen (Polka und Rheinländer) wurden auch viele sogenannte „bunte Tänze“, wie Westgöttaquadrille und Reigen tänze noch älteren Ursprungs getanzt, wie sie in einigen Teilen unseres Vaterlandes in den ländlichen Gebieten noch lebendig sind. Wenn man einmal diese formenreichen alten Tänze mit den modernen, aus Amerika importierten Negertänzen vergleicht, wird man sich erst so recht des Umwertes der letzteren bewußt.

Aus dem Theaterbüro. Donnerstag, den 28. April, 8 Uhr, Ehrenabend für Dir. G. B. Brauer „Mein Leopold“, Volksstück mit Gesang in drei Akten von A. P. Uronow. Mit vollem Orchester! Volksstimmliche Preise von 40 Pfg. bis 2,00 M. Freitag, den 29. April, 8 Uhr, Schluss- und Abschiedsvorstellung „Tosca“, Oper in drei Akten von G. Puccini. Preise von 30 Pfg. bis 1,50 Mark. Schluss der Spielzeit!

Kummelsburg. Einbruchdiebstahl. — In der Nacht auf Sonntag wurden in der Tuchfabrik Neumann zwei Säcke mit 25 Zentnern Wolle gestohlen, welche die beiden Diebe auf Umwegen in die Wohnung schafften wollten. Beim Transport wurden die beobachtet und die Polizei benachrichtigt, so daß sie von den Polizeibeamten Bruch und Flemming überrascht wurden. Sie mußten das gestohlene Gut zur Polizeiwache bringen und wurden in Haft gehalten. Die eifrigen Nachforschungen der Polizei am Sonntag haben ergeben, daß dies nicht der einzige Diebstahl ist, den die beiden angeführt haben, und daß wahrscheinlich noch mehrere Helfershelfer dabei im Bunde sind. Es scheint, als ob schon Hehler auf die Beute gewartet haben; denn um dieselbe Zeit hat in der Köstliner Straße ein Auto gehalten, das langsam in Richtung Polnow abgefahren und mehrmals zurückgekehrt ist.

Laubenburg. Beim Spiel das Bein gebrochen hat am Freitag ein Knabe, der von seinem Spielkameraden gestoßen wurde und so unglücklich fiel, daß er den Oberschenkel brach. Er wurde von der Sanitätskolonne ins Krankenhaus geschafft.

Orangen. Reicher Kindersegnen. — Bei einer Tagelöhnerfamilie wurde das 20. Kind geboren. Von der Zahl der Kinder sind 18 am Leben.

Kolberg. Generalleutnant a. D. Wilhelm Hoffmann feierte hier seinen 75. Geburtstag. Der Jubilar, der aus dem Feldartillerie-Regiment Nr. 2 in Stettin hervorgegangen ist, hat im Kriege 1870-71, an der China-Expedition 1900-01 und am Weltkrieg teilgenommen.

Falkenburg. Rote Frontkämpferten. — In dem Verfahren gegen den Führer des Roten Frontkämpferbundes, Arndt, wegen Vorbereitung zum Hochverrat, war am Freitag der Verteidigeranwalt aus Stargard nach Falkenburg gekommen. Arndt hatte gegen den Haftbefehl des Amtsgerichts Beschwerde erhoben. Daraufhin fand eine Ortsbesichtigung mit anschließender Zeugenernehmung statt. Die Beschwerde des A. wurde als unbegründet verworfen. Arndt wurde am nächsten Morgen auf Anordnung des Oberreichsanwalts nach Leipzig übergeführt. Wie verlautet, sollen weitere Verhaftungen von Mitgliedern des roten Frontkämpferbundes bevorstehen. Trotz sofortigen Anrufs nach Stettin hat sich die „rote Hilfe“ in Stillschweigen gehüllt.

Treptow a. Toll. Tödlicher Unglücksfall. — Der Müllerereipächter Tiemann von der Kessiner Mühle stürzte in der Nähe der Mühle von seinem schwer beladenen Wagen. Die Borderräder glitten über ihn weg und der Wagen blieb mit den Hinterrädern auf seinem Brustkasten stehen. Durch die Last des Wagens hat Tiemann anscheinend den Erstichungsstob gefunden.

Regenwalde. Sturm. — Sonntag nachmittag herrschte hier ein orkanartiger Sturm. Der Ackerbürger Julius Voigt und Sohn saßen auf einem mit 40 Ztr. Stroh beladenen Wagen und befanden sich auf dem Heimwege nach hier. Als sie auf der Chauffecröhe waren, warf der Sturm den Wagen in den Chauffecraben. Der Langwagen brach und die wildgewordenen Pferde rannten mit dem Borberwagen in die Stadt, wo sie eingefangen wurden.

Klein-Schönfeld, Kr. Greifenhagen. In der Jauchegrube ertrunken. — Das zwei Jahre alte Töchterchen des Fleischermeisters August Gädle fiel in die unbedeckte Jauchegrube und fand dort seinen Tod.

Stargard. Mordauflärung nach vier Jahren. — Am 18. November 1922 wurde der 48jährige Händler Albert Wisk zwischen Jarnitzow und Dablow ermordet und bescharrt aufgefunden. Jetzt ist es gelungen, die grausige Tat aufzuklären. Mit Hilfe der Stettiner Kriminalpolizei konnten zwei Personen festgenommen werden, die auch bereits überführt, aber noch nicht geständig sind. Ein amtlicher Bericht dürfte in den nächsten Tagen herausgegeben werden.

Stargard. Das Snabengesuch des Dramburger Mörders Klobach, der in der letzten Schwurgerichtsperiode zum Tode

verurteilt wurde, ist zurückgewiesen worden. Die Hinrichtung des Verurteilten dürfte demnächst erfolgen.

Stettin, 26. April. Zwei Kähne im Haff gesunken. — Der starke Sturm, der heute herrschte, hat auch im Haff seine Opfer gefordert; es sanken zwei Kähne. Ein Schiffer ist mit Frau und Kind ertrunken. — Der deutsche Fischhüter „Lingbank“, der auf der Fahrt von Aberdeen nach Reichil war, geriet in der Höhe von Northearr auf Grund und sank. Die Besatzung des Schiffes wurde gerettet und in Weihil gelandet.

Schönlanke. Infolge von Liebestummer und Scherzmut nahm hier die Tischlermeisterochter Helude Gift. Sterbenskrank wurde sie aufgefunden. Zwar bemühten sich alsbald Ärzte um ihr Leben, doch ist ihr Zustand sehr bedenklich.

Ante, Kr. Flatow. Ein Kind lebendig verbrannt. — Die fünfjährige Tochter des Schneidermeisters August Jeps machte sich, während ihre Mutter im Badraum mit dem Herstellen von Kuchen beschäftigt war, an der offenen Herdplatte zu schafsen, Dabei zingen ihre Kleider Feuer. Auf die Schmersenschreie des Kindes eilte die Mutter herbei und erstickte die Flammen. Das Kind hatte jedoch so schwere Brandwunden erlitten, daß es in der folgenden Nacht unter fürchterlichen Schmerzen sein Leben aushauchte.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Deutschen Seewarte.

Der Sturmwind, der die Witterung Pommerns heute beherrscht, ist über das Baltikum im Abziehen begriffen. Der in seinem Rücken erfolgende Druckanstieg hält auch über Westeuropa noch an, so daß zunächst noch keine Beeinflussung unserer Witterung durch eine neue atlantische Depression zu erwarten ist. Auf der Rückseite des abziehenden baltischen Tiefes haben wir vorerst noch mit veränderlicher Witterung zu rechnen. Auch eine Verhinderung der Wetterlage wird erst später eintreten.

Wetter-Vorhersage: In Böden nach zeitweise stark aufströmende Winde aus Nordwest bis Nord, wechselnd bewölkt, vereinzelte Regenschauer, wenig Wärmeänderung.

Schöffengericht.

Wegen schweren Diebstahls, der an Straßenraub grenzte, wurde der bereits mehrfach wegen der verschiedensten Straftaten verurteilte Agent Paul Willer aus Stolp zu 2 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus und zu 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Willer hatte in der Nacht zum 16. Januar d. J. auf der Reitzer Chaussee einem Reitzer Arbeiter, unter dem Vorgeben, er sei Kriminalbeamter, die gesamte Barschaft in Höhe von 70 Mark abgenommen. Dabei hatte der Arbeiter Paul Wohlgetan aus Stolp, der den angeheulerten Reitzer Arbeiter begleitete, ihm Beihilfe geleistet. Wohlgetan erhielt dafür 6 Monate Gefängnis.

Im strafverschärfenden Rückfall hatte der Arbeiter Franz Zienke aus Stolp im vergangenen Jahre wiederum mehrere Diebstähle an den verschiedensten Stellen ausgeführt. Das trug ihm eine Gefängnisstrafe von einem Jahre und acht Monaten ein.

Letzte Meldungen.

Ärztliche Beratung für Schiffe durch Funkentelegraphie. Ostende, 26. April. Der belgische Kreuzer „Zinnia“ ist heute mit Bestimmung nach den skandinavischen Gewässern ausgelaufen. Am Bord befindet sich der Delegierte des ständigen internationalen Hygieneauschusses für Seelente, Dr. Raoul Bernard. Der Zweck der Reise ist die Anstellung von Versuchen zur ärztlichen Beratung von Personen auf Schiffen, die keine Ärzte an Bord haben, durch Vermittlung der Funkentelegraphie. Die Versuche werden mit russischen, dänischen und norwegischen Funkstationen und unterwegs angelegten Schiffen 10 Tage lang angestellt werden.

Das Urteil im Arminius-Prozess. München, 27. April. Das Schwurgericht in München verurteilte den Schriftleiter der baltischen Wochenchrift „Arminius“, Wilhelm Weiß, den Schriftsteller Joseph Walzer und den Schriftsteller Ludwig Binz wegen Vergehens gegen das Republikverbotsgesetz, die beiden ersten zu je drei Monaten Gefängnis, den letzteren zu 3/4 Monaten Gefängnis, da sie in Presseartikeln die Ermordung Rathenaus verherrlicht und gebilligt, bezw. die Weimarer Verfassung als Judenverfassung bezeichnet hatten.

Kunert wird ausgeliefert. Paris, 27. April. Bankdirektor Max Kunert, der der Verurteilung gerichtlicher Straftaten beschuldigt wird und vor einiger Zeit in Paris verhaftet wurde, wird jetzt, nachdem die Auslieferungsverhandlungen zum Abschluß gekommen sind, ausgeliefert werden.

Stellung der mexikanischen Eisenbahnbanditen. Neuork, 26. April. Nach einer Meldung aus Mexiko-City wurden 60 von den an dem Eisenbahnterritorat beteiligt gewesenen Banditen nach fünfständigen schweren Kampf von den verfolgenden Regierungstruppen getötet.

Handelsnachrichten.

Heu und Stroh.

(Kontroll.) Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märkischer Station, bei Waggon, für den Berliner Markt in Reichsmark: Drahtgepresstes Roggenstroh (Quadratballen) 1,25-1,60, drahtgepresstes Hafersroh (beigl.) 0,90-1,15, drahtgepresstes Weizenstroh (Quadratballen) 0,90-1,15, drahtgepresstes Weizenstroh (Quadratballen) 1,05-1,45, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,75-2,00, Hinfabengepresstes Roggen- und Weizenstroh 1,20-1,60, Stroh 2,05-2,30, handelsübliches Heu, gelund und trocken, nicht über 30 Prozent Besag mit minderwertigen Gräsern 1,60 bis 2,00, gutes Heu dergleichen nicht über 10 Prozent Besag 2,50-2,90, Almotheheu 3,75-4,25, Meeheu lose 3,60-4,10

Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufverband Norddeutscher Molkereien, Berlin G. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 25. April. 1. Sorte 163, 2. Sorte 153, 3. Sorte 139. Tendenz: ruhig.

Vollmilchpreise. Der Erzeugerpreis frei Berlin für die Woche vom 21. bis 28. April beträgt 14 Pfennig je Liter. Der Kleinhandelspreis für Berlin beträgt 26 Pfennig, für Stettin zurzeit 24 Pfennig.

Stettiner Getreidenotierungen vom 26. April. Per 1000 Kilo: Roggen incl. 262, Weizen incl. 278-284, Hafer 220-230, incl. Gerste 238-252, feine über Notiz, Futtergerste 220-230 M.

Stolper Ferkelmarkt am 27. April. Aufgetrieben waren 59 Ferkel. Bezahlt wurden für 4-6 Wochen alte Tiere 17-20 Mark. Der Markt wurde nicht geräumt.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Achtung Gasverbraucher!

Ueber die Qualität des Gases wird immer noch hier und da Klage geführt, trotzdem das Gas in gleichmäßig guter Beschaffenheit hergestellt wird und auch der Druck des Gases so ausreichend ist, daß selbst an den entferntesten Brennstellen ein ausreichender Druck vorhanden ist. Wenn auch die Zahl der Klageführenden im Vergleich mit der Gesamtzahl der Gasverbraucher außerordentlich gering ist, so hat das Gaswerk doch das größte Interesse daran, daß alle Verbraucher ohne Ausnahme zufrieden gestellt werden. Wir bitten deshalb folgendes zu beachten: Wo das Gas bei voller Öffnung des Hahnes mit zu kleiner Flamme brennt, liegt fast stets eine Verstopfung der Hausleitung durch Naphtalin vor. Wir bitten in diesem Falle um sofortige Benachrichtigung in den Tagesstunden, dann wird die Ursache des Uebels in kurzer Zeit kostenlos durch uns beseitigt. Wir können jedoch immer erst dann eingreifen, wenn wir von dem Uebelstande Kenntnis erhalten.

Städtische Werke Akt.-Ges.
Abt. Gaswerk.

Turnier!

Stolp am 22. Mai 1927.
Nennungs-schluß der 1. Mai 1927.
Lauenburg am 29. Mai 1927.
Nennungs-schluß der 7. Mai 1927
beim Blücherstall, Stolp.
Dort Ausschreibungen erhältlich.
Turnierverband „Ostpommern“ E. V.
Stolp.

Leunasalpeter — Kalisalpeter
schff. Ammoniak — Am. Sup. 9x9
Kali — Rainit — Thomasmehl
ab Lager bietet billigst an

Carl Schröder

Mittelstr. 43.

Fernruf 509.

Bohnhäuser
Ställe und Wirtschaftsgebäude
Feldscheunen
freitragende Hallendächer

alle Maurer-, Beton- und Zimmerarbeiten führt
sachgemäß und billigst aus

Franz Karsten, Zimmermeister
Fernruf 134. Stolp i. Pom. Chauffeestr. 1/2.

Maschinen-
Zylinder-
Motoren-
Zentrifugen-
Auto-
Leder-
Maschinen-
Wagen-
Leder-
Huf-

**Oele
Fette**

la. Treibriemen
2-teilige Holzriemenscheiben
J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.
Fernspr. 892. Gegr. 1862

Reparaturen

schnell, gewissenhaft, billig.
Uhrmacher C. Haar
Markt 19.



Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft

Stolp i. Pom., Mittelstrasse 5.

Alfred Grau, Stolp i. Pom.

Fernruf 826 **Lederlger — Techn. Geschäft** Holstentorstrasse 24

Größtes Lager am Platze in

besten Kernleder-Treibriemen

Haarriemen : Baumwollriemen : Hanfriemen

Riemenverbinder aller Art — Holzriemenscheiben — Treibriemenwachs

Maschinen- und Zylinder-Oele

Konst. Fett — Wagenfett — Lederfett

Asbest- und Dichtungsplatten — Packungen — Putzwolle

Bekleidungsleder Pumpen-Manschetten **Möbelleder**

Einen feinen Kaffee

bereiten Sie nur mit
Aecht Franck
mit der Kaffeemühle

Wissenschaftlich steht fest,
dass durch die Verwendung dieses
Zusatzes ein stärkeres Hervortreten
und längeres Anhalten des Kaffee-
geschmacks, sowie eine schöne
goldbraune Farbe erreicht werden.



Gelegenheitskäufe! Landwirte! Arbeiter!

Damit sich der Aermste einkleiden kann, gibt es in der

Altwarenhandlung
Hospitalstraße 31a

Anzüge von 6 Mark an, Mäntel, Hosen, Jackets, Schuhe,
Stiefel, sowie Damen- und Kinderbekleidung aller Art,
Bett- und Leibwäsche und gebrauchte Betten.

Antauf.

Verkauf.

Unterstützt nicht die Hausbettelei durch
Geldgaben, sondern kauft

Gutscheine der städtischen Volksküche
zur Ausgabe an Bettelnde.

12 Gutscheine kosten 1.— Mt.
und sind vorläufig zu haben.

A. Lemme & Co., Langestraße 64

Emil Wolsdorff Inh. Paul Hartmann, Markt 15

Paul Albrecht, Bahnhofstraße 15

Die Verwaltung der städtischen Volksküche.

W. Laenen, Stadtrat.

Geflügelzüchter!

Buchweizengröße
Hafergröße
Haferstoden
Gerstgröße
Bruchreis
Reis
Widen
Erbsen
Mais
Weizen
Gerste
Hafer
div. Schrote
Fischmehl
Fleischmehl
Brodin. Futteralt
usw.

gute, gesunde Qualitäten stets
preiswert bei

Max Schwarz
Mönchstr. 11, am Mühltentor
Verkauf — Umtausch — Antauf
Telephon 23 und 31
Rebenanschluß.

Junge Mädchen

für Druckereiarbeit gesucht
F. W. Feiges Buchdruckerei
Präsidentenstraße 45.

Stadttheater

Telephon 419.

Donnerstag, den 28. April
8 Uhr

Ehrenabend für
Dir. G. W. Braeuer

„Mein Leopold“

Vollstück mit Gesang von
P. Arronge.

Mit vollem Orchester!
Preise von 40 Pfg. bis 2 Mt.

Freitag, den 29. April
8 Uhr

Schluss und Abschieds-
vorstellung!

Volksvorstellung!

„Tosca“

Oper von Puccini.

Preise v. 30 Pfg. bis 1,50 Mt.

Zwangs- Versteigerung.

Am Freitag, den 29. April
d. Js., Vorm. 10 Uhr werde
ich in Saleste

- 1 Milchkuh (tragend),
- 1 Zuchtsau
- 1 Pferd
- 1 Fahrrad

öffentlich meistbietend gegen
sofortige Barzahlung ver-
steigern.

Treffpunkt Dorfselgang
von Bustramin.

Stolp, den 26. April 1927.

Hakeney,
Ober-Gerichtsvollzieher.

Stolper Haus- u. Grund- besitzer-Berein E. B.

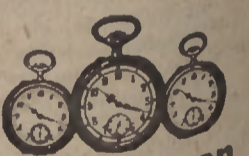
Haupt-Versammlung

Freitag, d. 29. April, abends
8 Uhr im Festsaal des
Gymnasiums.

- Tagesordnung:
1. Ehrung eines Mitgliedes.
 2. Geschäftliches.
 3. Bekanntgabe der neuesten
Verfügungen der Wohn-
nungszwangswirtschaft.
 4. Bericht über die Wohn-
wohnungszählung.
 5. Verschiedenes und An-
sprache.

Der Vorstand
H. Pfeiffer.

Uhren-



Reparaturen

sauberste und schnellste
Ausführung.

Billigste Preise.

Kunst Uhrmacher

Holstentorstrasse 5

Holzpanzoffeln

liefert billig

A. Bärschdorf

Dürr-Röhrendorf in Sachst.
Wiederverkäufer hoher Rabatt.